

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Zobanngasse 33.  
Besitzer: Redacteur Fr. Hüfner.  
Erscheinungs- und Redaction  
Zeitungstag von 11-12 Uhr  
Abendzeitung von 6-5 Uhr.

Nummern der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Nummern in den Wochentagen  
bis 8 Uhr Nachmittags.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Auflage 9450.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Rgr.,  
incl. Frachtlohn 1 Thlr. 10 Rgr.

Jede einzelne Nummer 2 1/2 Rgr.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 9 Rgr.  
mit Postbeförderung 12 Rgr.

Inserte  
die Spaltzeile 1 1/2 Rgr.  
Reclamen unter d. Redactionsfeld  
die Spaltzeile 2 Rgr.

Stalle:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Local-Comptoir Gaisstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No. 58.

Dienstag den 27. Februar.

1872.

### Bekanntmachung.

Ans der **Apel'schen Stiftung** zur Bestreitung der Kosten des Aufbindens und Kostsprachen und zur Beschaffung von Lehrbüchern für arme Knaben, welche die Schneider- oder Schuhmacher-berufe erlernen wollen, sind einige Spenden zu vertheilen. Bewerbungen darum sind längstens bis zum 30. März d. J. bei uns schriftlich anzubringen.  
Leipzig, am 15. Februar 1872.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Schlichtner.

### Bekanntmachung.

Der Ausführung städtischer Schleusenbauten zweiter und dritter Classe sind 1,400,000 Stück Holz, sowie 125,000 Stück harte Nagenzettel erforderlich.  
Bewerber, welche sich an der Lieferung vorgenannter Materials betheiligen wollen, werden hiermit aufgefordert, Lieferungsbedingungen und Probezettel im Rathsbauamt einzulegen und die mit diesen und mit Namensunterschriften versehenen Offerten mit der Aufschrift „Biegeleistung für Schleusenbauten“ bis zum 2. März d. J. Abends 6 Uhr im Rathsbauamt versiegelt abzugeben.  
Leipzig, den 21. Februar 1872.  
Die Rathsbau-Deputation.

### Vermietzung.

Das bermalen an die Firma Julius Werfberger vermiethete **Gewölbe im Rathhaus-  
durchgange** soll

**Donnerstag den 7. März d. J., Vormittags 11 Uhr**  
anberweit von **Johannis d. J.** an auf drei Jahre an den Meistbietenden vermiethet werden.

Mietlustige wollen sich hierzu zur angegebenen Zeit an Rathsstelle einfinden und ihre Miet-gebote eröffnen.  
Die Versteigerungs- und Vermietungsbedingungen liegen schon jetzt daselbst zur Einsicht aus.  
Leipzig, den 13. Januar 1872.

Des Rathes der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

Nachdem die Stelle eines Expedienten bei dem Stadtverordneten-Collegium besetzt worden, können die Bewerber ihre eingereichten Zeugnisse auf dem Bureau (Alte Waage) wieder in Empfang nehmen.  
Leipzig, am 26. Februar 1872.  
Dr. Georgi, Vorkocher der St.-V.

### Der Festabend

#### des Leipziger Künstler-Vereins.

Seit Jahren schon hatte der hiesige Künstler-Verein — unversehrt bleibt und das Vornehmste — trotz seines in reger Thätigkeit fortwährenden Bestehens, kein auch die weiteren Kreise berührendes Lebenszeichen von sich gegeben, und es lag sich daher erwarten, daß der für letzten Sonntag angezeigte Festabend dessen Besuchern einen Genuß gewähren würde. Von dieser Erwartung getragen füllte sich der Saal des Trianon mit den Künstlern und deren Gästen, unter welchen ein reicher Damenstolz des Festes reizendste Zierde war. Das Trianon ist für derartige Feste von unerschöpflichem Werthe; denn nicht allein daß es in jeder Hinsicht hat, gewährt seine Anlage und alle Anordnungen Ueberfluth und verhindert keine Mißstände. So jährlich die Gesellschaft vor, konnte dieselbe sich hinreichend vertheilen, ohne am Hohen und Schönen gebindert zu sein.  
Der erste Theil des Programms war haupt- sächlich musikalischen Vorträgen gewidmet, welche die täglich bekannte Wägen'sche Capelle mit der Leitung zur Entfaltung aus dem Gevüll anleitete. Alsdann sprach Herr Eisenberger einen von Herrn Theodor gedichteten Prolog, welchem sich die von Fräulein Marie Zuch auf dem Piano recht gewandt und hübsch gespielte Sonate mässolique von Rossini anschloß. Die von Ernst componirte Ebert'sche Ballade „Schwermuth, der Sachsenherzog“ sang Herr Behr- feld mit Piano-Begeisterung durch Herrn Prä- torius Seidler mit gutem Vortrag und klang- vollen Harmonien. Drei Salonstücke für Piano und Violon von Ferdinand Hiller bildeten den Schluß der Musikvorträge.

Der zweite Theil des Programms nannte ein Festspiel mit lebenden Bildern, „Ideale“, arrangirt und ausgeführt von Vereinstheilnehmern. Die Aufführung dieses Festspiels, in welchem wir drei unserer thätigsten und liebenswürdigsten Künstler auch als Mimen zu bewundern Gelegenheit fanden, hielt die Spannung der Zuschauer bis zum Schluß fest und war eben so genial ent- worfen, als es glatt und sicher ausgeführt wurde. Die Darsteller waren ein Historienmaler, ein Genremaler und ein Landschaftsmaler, von welchen ersterer, welcher eben die Demüthigung erlitten, sein Bild von der Aufstellung zurückgewiesen zu sehen, gegen den Freund für das Mittelalter und demnach die Zeit Albrecht Dürers schwärmte, eine Zeit, die dem Künstler so hold und freundlich gewesen ist, und daß diesem nur Historie und Gemälde würdige Stoffe bieten für seine Thätig- keit. Daraus schloß sich das erste lebende Bild „Kaiser Max beim Meister Albrecht Dürer“. „Und anderen Tages ritt der römische Kaiser Max mit seinen Hohen von der Burg zu Nürnberg, den Wägen heimzuführen. Da sie nun am ihn stun- den, ward er des nicht gewahr, weil er gar em- pfindlich dem Wägen der Temperamente pflegte. Da nun die Staffeln, auf der Wägen Albrecht Dürer, welchen wollte, heisste der Kaiser, der Ritter Max solle sie steifen. Wie sie sich dessen weigerten, kramte sie der Kaiser mit harten Worten und sehr schelten zu. Wie er aber an die Stiege hinauf kramte es der in sein Werk versunkene Albrecht und wandte sich und grüßte seine Freunde.“ — Auf stürmischen Beifall und an- gehörlichen Tacapo-Ruf, welchen diese Darstellung hervorrief, erschien das Bild als Variante „Kaiser Max, den mit adeligen Ehren besetzten Wägen die goldene Ehrenkette anlegend.“ — Der Genremaler schwärmte für ein anderes Ideal. Er schaute sich nach den glänzenden Fürstentüm- mern der Accacoyen, und glaubte, daß im Centre, in den berühmten Scherzspielen und anderen durch Franz, Geis, Wit und Galanterie ausgezeichneten Festen und den Portraits holder Frauen mit dem herrlichen Haar und freudblühenden Augen einen Pfedel die würdigen Motive erblühen. Ein solches Gemälde zeigte das zweite lebende Bild. Ein Wägen aus der Zeit Ludwigs XV.

vor der Staffeln, die letzten Pinselstriche an ein weibliches Portrait legend, dessen reizendes Original in weit bauschiger, kellem Gewande, mit Puder- haar, ausgelegtem Rock und toterten Schmin- kplättchen in den Hauteil hingehalten, vor ihm lag, während ihre Begleitung, ein Cavalier und eine Dame, im Hintergrunde „artige Conversation“ pflegten. Auch dieses mit verdientes Beifall aufgenommene Bild wurde in etwas ver- ändert Gruppierung ein zweites Mal vorgeführt. Der Landschaftsmaler endlich sprach mit Begeis- terung von der schönen freien Gotteswelt, die weder prunkende Festfälle noch dumpe Domeshallen er- legen könnten. Draußen, in Wald und Fluß, auf Bergen und Gletschern, im stillen Alpenhale im brausenden Wassersturz und auf blumiger Rante müßte man das Ideal suchen, wo der große Weltmeister selbst es in ewig unerschöpflicher Schönheit und Großartigkeit dargestellt. Nur in der Natur ist wahre feine Schönheit aufzufinden. Dort wo am Wildflod die Sennnerin kniet, wenn vom Thal herauf das Ae Mariaglocken läutet, und munteres Jodeln von den Bergen klingt, findet Ihr ein herrliches Willkommen beim einfach biederem Volke. Draußen wohnt Euch Befrei- gung für das Herz, findet Euer Auge lebens- frische Schönheit, Euer Seele Freude und Be- geisterung zu künstlerischem Schaffen! Diese begeisterten Worte illustrierte das dritte lebende Bild, eine tyroler Landschaft, im Vordergrunde ein zeichnender Künstler, neben sich ein neugierig blickendes holdes jungfräuliches Naturkind.  
Aus dem Schluß des Festspiels ließ sich nicht wohl ersehen, wer von den drei Idealisten seine Idee zur Geltung brachte — nach echter Künstler- manier behielt wahrscheinlich Jeder Recht!

Dem Festspiele folgte ein Festmahl, dessen Menu sämmtlicher Kellereien repräsentirte: Fleischbrühe mit Blätterkuchen vertrat die alldentische, Kalbs- braten nach Souise die französische, Lachs nach Breuzhel die niederländische, Wildbraten nach Schleich die bairische, Frankfurter nach Bremer die hessische, Salat die schweizerische und Teller- kuchen die Leipziger Schule.

Von den verschiedenen, mit Tafelliedern ab- wechselnden Loosen haben wir nur des Dr. Fr. Hofmanns hervor, welcher ein Bündniß der Künstler mit den Frauen zur Schöpfung und Er- haltung einer von französischem Hirtensang freien deutschen Frauenmode empfahl. Güter alter Frig — Dein Bündniß ist recht schön und gut, aber! — Ein frühliches Lätzchen schloß den gemüthlichen, an Unterhaltung und Genuß so reichen Abend, und als man sich in später Stunde zum Auf- bruche rüstete, geschah es mit dem Wunsch: möge solch prächtiges Künstlerfest sich bald wieder- holen!  
D. W. r.

### Neues Theater.

Leipzig, 25. Februar. Koreto's „Donna Diana“ erschien gestern in neuer Besetzung auf unserer Bühne, und zwar war die Titelrolle dieses an gräßlichen Heimbildern und psychologischen Tief- sinn so reichen Lustspiels dem Fräulein Haver- land anvertraut. Die Rolle der Donna Diana erfordert seine Gesammalter, einen Stolz, dem die Grazien nicht ausgeblieben sind, geistreiche Beherrschung einer an jeder Art von Pointen reichen Dichtersprache und eine mächtige Leidenschaft in der verschwiegenen wie in der voll-ausbrechenden Liebesgluth.

Fräulein Haverland entspricht natürlich noch nicht allen Anforderungen der schwierigen Rolle, die zu entsprechender Durchführung eine künst- lerische Reife ersten Ranges verlangt; doch gerade, daß sie auf einem Gebiete, welches mehr als die Entfaltung glänzender Stimmittel er- heischt, eine solche Aufgabe unter lebhaftem Bei- fall des Publicums durchzuführen vermochte, zeugt von den Fortschritten, welche die Darstellerin ge- macht hat. Zunächst ist das seine geistige Be- fähigung zu rühmen, mit welchem sie die Rolle erfaßt, sowohl was die logische Betonung betrifft als auch die den Stimmungen der Seele ent-

sprechende Tonfärbung. Niemand verzeiht sie mit ungeschickter Hand das seine Spigenewebe, welches die in geistiger Spigenköpfe so ausgezeichnete spanische Lustspielrolle geschaffen hat. Was die Stimmung der Selbstqual, der Demüthigung, der Verzweiflung betrifft, so gelang ihr meistens der Ausdruck derselben in jenen weichen Tönen, zu welchen der spröde Stolz der Prinzessin herab- gedrückt wird.

Dagegen vermiffen wir bei Fräulein Haver- land noch den Zauber inniger, hinreißender Em- pfindung; man fühlt wohl die von schönen Stimmitteln unterstützten richtigen Intentionen heraus, aber man hat doch noch den Eindruck des Angelernten, nicht frei aus der Seele Strö- menden. Noch weniger genügen uns die Bewe- gungen und das Gebärdenpiel der Darstellerin. Den ersten fehlt noch Eleganz und Grazie, das Breite und Schwere derselben muß noch über- wunden werden. In dem Gebärdenpiel dagegen zeigt sich oft eine ungeschöne Pöcklichkeit. Wenn sich „Donna Diana“ zu ihrem ganzen Stolz, ihrem ganzen Machtbewußtsein emporrichtet, dann fehlen dem Fräulein Haverland zwar nicht die wuchtigen Accente; aber sie schnell zu plöcklich, zu gewaltthätig empor, und eine wenn auch leise Erinnerung an ihr erstes, etwas marionettenshaftes Auftreten als Julia Imperiali taucht unwill- kürlich bei einzelnen Wendungen ihres Spiels geftern auf. Gleichwohl ist die Donna Diana dem Fräulein Haverland immerhin als eine ver- heißungsvolle Talentprobe zu betrachten, welche die Kritik gerade deshalb zu größerer Strenge verpflichtet.

Herr Neumann spielte den „Don César“ mit aller Liebesgluth, mit welcher Koreto seinen Helben ausgestaltet hat. Der gräßliche Adel der spanischen Rufe kam in seinem Spiel und Vor- trag zur Geltung, ohne daß wir diesmal einen auffallenden singenden Ton zu rügen hätten. Nur nahm uns Herr Neumann das Liebesfieber hier und dort etwas zu pathologisch. Der „Berin“ des Herrn Mittel war munter, ohne intrigante Feinheit und schärfere Pointirung; die heitere Laune trat mehr vor, als die geistige Ueber- legenheit. Die beiden Prinzen Gaston und Louis wurden von Herrn Pink und Herrn Troz mit der nöthigen Klugheit eines munteren und sentimentalen Naturals gespielt.

Von den Prinzeßinnen wurde Donna Fenisa von Fräul. Ripper mit gräßlicher Munterkeit dargestellt; die andere, Laura, war in den Händen einer blutigen Kunstnovize von noch nicht sechzehn Jahren, eines Fräul. Eppner aus Dresden. So klein die Rolle ist, so wenig ist sie für ein schüchternes Debut geeignet. Sie verlangt sehr viel stummes Spiel, Laura steht fortwährend auf der Bühne und es geht hier wie im Feuer der Schlacht — das Schwierigste ist still zu stehen, und während man dort wenigstens die Muskeln über den Palasch in der Hand hält, so weiß man hier oft nicht, wo man die Hände lassen soll. Auch waren die Accente des Fräul. Eppner etwas zu schwer für die heitere Conversation, bei richtiger Betonung im Einzelnen. Wir müssen unser Urtheil über die Begabung der jungen Novize, deren anmuthende Erscheinung wir indess hervorheben wollen, noch vertagen. Fräul. Käber (Fiorotte) war feinst, munter, gräßlich wie immer; doch verrät die Rolle noch einen herberen Farbenanstrich, ohne ins Groteske zu verfallen.  
Rudolf Gottschall.

### Reichs-Postwesen.

Leipzig, 26. Februar. Der vierte Jahrgang des nach auf Comptoirs und Expeditionen und im weitern Publicum eingebürgerten „Brief- und Fahrpost-Berichts“, nach amtlichen Materialien bearbeitet, zum Handgebrauch für das correspondirende Publicum von C. Fr. Härtel, Leipzig, F. Löwe hat soeben mit No. 1 zu erscheinen begonnen und wird von nun an nur noch einmal im Jahre ausgegeben. Der „Bericht“ hat sein Format vollständig geändert, er ist jetzt

in Buchform „umbrochen“, statt wie früher in Placatgestalt. Gleichwohl ist er früher geworden, da er 23 Octavoseiten zeigt. Der Herausgeber versichert in einer Vorbemerkung die ebenbeteigte Umgestaltung sei in Folge vielfach geäußerter Wünsche ins Werk gesetzt worden. — Wir unfer- seits ziehen die Placatform für den Comptoir- gebrauch ihrer Ueberlichkeit wegen unbedingt vor. Einen wesentlichen Fortschritt aber erblicken wir in dem neu hinzugekommenen, die alphabetische Liste der Briefpoststationen und der Fahrpoststationen eröffnenden allgemeinen Theile, enthaltend die wesentlichen reglementarischen und Tarifbestimmungen für die Besendung von Brief- und Fahrpostgegenständen, S. 1 bis 5. — Die Brief- post- und die Fahrpoststationen sollen doch, behuß des leichtern Zurechtfindens für das Publicum, außer der Seitenzahl noch eine, beide verschiedene Seiten unterschiedene Ueberschrift auf jeder Seite tragen. Bei der jetzigen Einrichtung ist erst bei näherer Durch- und Einsicht zu erkennen, ob man die alphabetische Brief- oder die Fahr- postliste vor sich hat.

### Aus Stadt und Land.

Leipzig, 26. Februar. Gestern Vormittag hielt im Sitzungszimmer der Synagoge die Leipziger Wendelssohn-Stiftung ihre erste Generalversammlung ab. Der vom Vor- sitzenden, Herrn Vanquier Herrn. Meyer erstatete Geschäftsbericht lieferte ein höchst erfreu- liches Bild des festen Vortritts der Stiftung und der schönwüchsigsten Entwicklung, die ihr im Publicum zugewendet wird. Dadurch ist die Stiftung nicht allein in die Wohlthat ge- kommen, allen Anforderungen an Stipendien, sondern auch allen Gesuchen um Einzelunter- stützung nachzukommen. Die Hauptaufgabe des Vorstandes liegt in der Stärkung des festen Fonds, dessen Zinsen nebst den übrigen laufenden Ein- nahmen die Mittel zur Unterstützung liefern. Drei Viertel dieser Gelder werden auf die erste Section, die Stipendien, ein Viertel dagegen auf die zweite Section, die einmaligen Unter- stützungen, verwendet. Von den folgergestalt disponiblen Geldern an über 800 Thlr. wurden nach der, dem Berichte des Vorstandes folgenden Rechnungablage des Schatzmeisters, Herrn S. Frankel, 577 Thlr. in Section I und 192 Thlr. in Section II im letzten Geschäftsjahre verausgabt; diese Summe vertheilte sich auf 17 halbjährige Stipendien und 61 einmalige Unterstüttungen. Der feste Fonds, der nach dem vorjährigen Abschluß, außer 46 Thlr. Baarschaft, in 2975 Thlr. Actien und anderen Werthpapieren bestand, hatte nach dem jetzigen Rechnungsbilanz eine Höhe von über 3400 Thlr. erreicht. Die aus den Herren Dr. Samoy, Herrn. Oppenheimer und J. Wittner bestehende Revisionskommission hatte die Ertheilung der Decharge für den abgegangenen Bericht beantragt, die denn auch erfolgte. Während die statutarisch ausbleibenden Vorstandmitglieder, die Herren Dr. Goldschmidt und S. Finckelstein durch Acclamation einstimmig wiedergewählt wurden, fiel bei der Neuwahl des Ausschusses das Loos auf die Herren R. Kohn, Herrn. Oppen- heimer, Prof. Dr. Fürst, P. Villenfeld, V. Simon, Dr. Samoy, Ph. Feist, J. Wittner, V. Behrend und M. Schiller. Die Mitgliederzahl hatte sich im letzten Geschäftsjahre um 30 und die Summe der festen Beiträge um ca. 80 Thlr. vermehrt.

Leipzig, 26. Februar. Ein recht praktisches, für alle Behörden, Sachwalter und noch weitere Kreise fast unentbehrliches Nachschlagewerk ist das „General-Register zu den ersten fünf Jahr- gängen des Bundes- bez. Reichs- Gesetz- blattes 1867 bis mit 1871 unter Beigabe der zu einzelnen Gesetzen erschienenen Commentare und sonstigen wissenschaftlichen Laborate, heraus- gegeben von Hofrath Klein Schmidt“ (3. Aufl., Leipzig, Seib'sche Verlagsbuchhandlung). Mit Recht heißt es in der Vorrede zu dem Werke: „Der Nutzen eines solchen Unternehmens leuchtet sofort ein, denn es reduziert die fünf vorhandenen

KS!  
Con-  
ntag  
sero-  
ator.

allich  
t ist  
wr  
gard

stän-  
, es  
otol,  
II  
D. V.

Uhr  
n.  
D. V.  
is 2 1/2  
D. V.  
meine lob-  
stigen Knaben

Wiesel.  
nach Uagen  
er Rißpöle  
ermitt  
in seinen Be-  
Hiebung an  
angehörigen.  
nach längeren  
ligen Sopas  
21. Verhät-  
neuen schmerz

Beniger.  
pollo.  
operates bei  
uffers 20.